

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

10 (13.1.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835256)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei: Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Sr. Joh. Liarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Beile oder deren Raum mit 10 Ffg. berechnet.

N^o 10.

Donnerstag, den 13. Januar.

1876.

Berlin, 10. Januar. Mehr denn je ist heut wieder die orientalische Frage der Brennpunkt der Ereignisse. Aus dem überreichen Material, welches uns die beiden letzten Tage gebracht haben, ergibt sich uns folgendes Bild. Die drei Nordmächte sind einig, dem Andrassy'sche Reformprojekt — dessen Einzelheiten noch immer mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisses umgeben werden — ihre volle Unterstützung zu leihen; Frankreich hat sich den drei Nordmächten bedingungslos angeschlossen, Italien hat sich gleichfalls bereit erklärt, den von Deutschland unterstützten Anschauungen beizutreten. Nur England steht noch abseits und scheint seine Beitritts-Bedingungen ziemlich hoch zu stellen. Inzwischen fliegt die alarmirende Nachricht durch die Welt: „Die Pforte ist nicht gewillt, die Reform-Vorschläge der Nordmächte anzunehmen.“ Auf Grund dieses Alarms sind selbstredend andere Sensationsnachrichten in die Luft getrieben, so hieß es u. A.: Oesterreich rüste bereits, um in der Türkei die Exekution zu vollstrecken u. s. w. Diese Alarmanachrichten, sowie die angebliche Weigerung der Pforte sind nach unserem Erachten in erster Linie der Haltung der englischen Regierung sowie der in allen auswärtigen Fragen sehr loyalen englischen Presse auf's Konto zu schreiben. Noch in letzter Stunde versuchte übrigens England, die französische Regierung zu seiner Orientpolitik herüber zu ziehen. Herzog Decazes war aber einsichtsvoll genug, sich von einer neuen „Allianz der Westmächte“ fern zu halten, so daß England im Augenblick in der schwebenden Frage völlig isolirt dasteht und infolgedessen wenig Aussichten auf eine erfolgreiche Verwirklichung seiner eigenen Pläne haben dürfte.

Die vom Kultusminister zur Feststellung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung berufene Commission beschäftigte sich in ihrer Donnerstagsitzung u. A. mit den Dehnungszeichen. Sie faßte dabei, dem Vernehmen nach, mit überwiegender Stimmenzahl den nicht unwichtigen Beschluß, das Dehnungs-h nach den tiefstonigen Vocalen a, o, u für in der Regel überflüssig zu erklären und dessen Streichung zu empfehlen (z. B. „wonen“ statt

„wohnen“). Wo das h aus etymologischen Gründen steht, wie in „Dhm“ (verkürzt, auch „Dheim“), soll es beibehalten werden. Dagegen hielt man es der größeren Deutlichkeit wegen für geboten, nach e und i das Dehnungs-h zu belassen. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß, wollte man z. B. den Stammsilben mit dem Vocale e das dehrende h nehmen, bei dem in den deutschen Vorsilben und Endungen so häufigen Vorkommen des e zu befürchten wäre, daß die betreffende Stammsilbe nicht genügend hervortreten würde (man vergleiche „befehlen“ und „befelen“). An die Stelle des Doppelvocals in Wörtern wie „Saal“ will die Majorität der Commission im Allgemeinen den für die Dehnung vollkommen genügenden einfachen Vocal gesetzt wissen („Sal“). Aus Vorstehendem geht wohl schon zur Genüge hervor, daß die Commission im Allgemeinen zu Compromissen sehr geneigt ist, daß sie bald hier dem phonetischen, bald dort dem historischen Princip etwas zugiebt und an dritter Stelle endlich dem gegenwärtigen Sprachgebrauch zuweilen beide opfert.

Wie die „W.-Ztg.“ hört, werden auf Veranlassung des Reichsfinanzlers im nächsten Monate Conferenzen von Delegirten der deutschen Seeuferstaaten stattfinden, um die Einrichtung von Untersuchungen bei Seeunfällen in Berathung zu ziehen. Das genannte Blatt spricht hierbei die Hoffnung aus, daß diese durch die Strandung der „Deutschland“ angeregte Berathung nur ein erster Schritt zur völligen Ordnung unserer, in mancher Beziehung von der Gesetzgebung noch wenig beachteten maritimen Verhältnisse sei und zu der Herstellung eines Reichs-See-Amtes führen werde.

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden bestimmt auf den 16. Januar in Berlin zusammenberufen.

München, 8. Jan. Das „Bayr. Vaterland“ brachte die Nachricht, daß der Papst in den letzten Wochen gegen die Verletzung des bayerischen Concordats durch das Civilehegesetz, welches mit dem 1. Jan. auch in Bayern in Kraft getreten ist, Protest erhoben und diesen Protest dem bayerischen Gesandten in Rom

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

(Fortsetzung.)

So saß man erzählend, dann und wann dem vereinzelt Geräusche auf dem Marktplatz oder den angrenzenden Gassen laufend bei Lampenschein bis gegen Mitternacht um den eichenen Tisch herum. Dann aber machte trotz aller erlittenen Mühsal und Sorgen der Schlaf sein Unrecht geltend.

Margot, die alte sauber gekleidete Haushälterin geleitete Céline ein Stockwerk höher in das für sie bestimmte Schlafgemach.

Als Céline allein gelassen war, schob sie die schweren grünen Vorhänge zurück und öffnete das Fenster. Dasselbe gewährte einen weiten Ausblick über die Dächer der Stadt und stellenweis auch das freie Feld. Von den deutlich in Grau sich abhebenden Hügeln herüber, hinter denen Sédan lag, leuchteten die Flammen wie Nordlichtschein. Ein Brausen und Säusen tönte dort herüber, und wenn der Nordwind freischend in die Wetterfahne griff und um die hohen Giebel der Nachbarhäuser rauschte glaubte Céline's aufgeregte Phantasie dazwischen Aechzen und Wehlaute unterscheiden zu können. Sie schauderte zusammen und hob ihre großen blauen Augen zu dem Nachthimmel empor. Dort blinkten durch die zerrissenen Wolken unwandelbar, still und gleichförmig die Sterne. Dann schloß sie das Fenster.

Neben dem Bett in einer weißen Wandnische stand das Bild des Gekreuzigten. Vor ihm warf Céline sich nieder. Der Frieden, welchen der Anblick des gesirnten Himmels dem ruhelosen Herzen nicht gewähren konnte, den verließ ihm das kleine aus Eisenbein geschnitzte Bild des am Kreuze gestorbenen edlen Dulders. Getröstet erhob sich Céline vom Gebet. Sie entkleidete sich schnell, nachdem sie den Riegel vor die Thür geschoben, und faum daß ihre zarten weißen Finger die silberne Schlüsselkapsel über das Stearinlicht gesetzt, als auch schon die Natur ihr Recht genommen hatte. Nach soviel aufregenden und qualvollen Stunden löste ein tiefer, wohlthätiger Schlaf die Bande des wachen Lebens und kräftigte durch traumlose Ruhe zu neuen Anstrengungen.

Céline schlief bis tief in den Tag hinein. Als indeß die ersten Sonnenstrahlen schräg gegen das Fenster fielen, wurde ihr Schlummer unruhig. Sie warf sich in den Kissen umher, ihre alabasterweißen Arme stützten bald rechts, bald links den Kopf; ihre Lippen bewegten sich zu angstvollen Seufzern. Der Traumgott führte sie in einem großen, mächtigen Saal, erleuchtet durch viele gluthrothe Fackeln, welche an den kurzen, dicken Säulen in eisernen Ringen standen. Wunderbare große Geräthschaften verstellten den Raum, Retorten, Kessel von seltsamer Bildung, große Fässer von Krystall mit rother Flüssigkeit gefüllt, standen überall umher. Plötzlich begann sich Alles zu beleben. Die Stempel in den Retorten hoben sich auf und nieder, die Räder schwangen sich herum, die Ventile dampften. Aus jedem Gefaße tauchte eine häßliche gnomenhafte Gestalt empor mit aschahlem Gesicht und blutunterlaufenen Augen. Die in allen Gefäßen enthaltene roth

e



habe zustellen lassen. Diese Nachricht bestätigt sich vollkommen. Allerdings wird die Ansicht von der vermeintlichen Verlegung des Concordats diesseits nicht getheilt. Ebenso findet man es bemerkenswerth, daß der heilige Stuhl das fragliche Schriftstück in Rom dem bei ihm beglaubigten Grafen Baumgarten und nicht in München durch seinen hiesigen Nuntius der Staatsregierung hat zustellen lassen.

Posen, 9. Jan. Wir hören, daß der frühere Erzbischof Cardinal Graf Ledochowski in Ostrowo nach Verbüßung seiner zweijährigen Strafhast nicht, wie verbreitet worden, außerhalb der Provinz internirt, sondern am 3. Februar ex. ganz bestimmt bedingungslos entlassen werden wird. Die Geislichkeit und der Adel lassen es nicht an Vorbereitungen zu einem großartigen demonstrativen Empfange, die Behörden dagegen nicht an den nöthigen Vorkehrungsmaßregeln zur Verhinderung eines solchen fehlen. Ueberdies liegt in Ostrowo ein Bataillon Infanterie in Garnison. — Vor dem Kreisgericht in Kosten kann am 30. v. M. ein Monstreproceß gegen 59 Geisliche wegen bei verschiedenen Ablässen geleisteter geistlicher Aushilfe theilweise zur Verhandlung. Es standen 19, die erste Serie bildende Angeklagte vor den Schranken des Gerichts. Die Beweisaufnahme, so weit sie wegen Anwesenheit der Zeugen ausführbar war, bestätigte die den Angeklagten schuldgegebenen Handlungen; in Bezug auf diejenigen Angeklagten, gegen welche die vorgeladenen Belastungszeugen nicht erschienen waren, wurden die Verhandlungen vertagt. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen jeden der Angeklagten 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß. Der Gerichtshof trat aber den Ausführungen der Staatsanwaltschaft nicht bei, sondern erkannte in Bezug auf alle Angeklagten auf Freisprechung. Er motivirte das freisprechende Erkenntniß durch den Hinweis darauf, daß sämtliche Angeklagte schon vor Erlass der Maigesetze das geistliche Amt, in dem sie sich heute befänden, bekleidet hätten und daß die nachbarliche Hülfeleistung bei Ablässen als Uebertragung eines geistlichen Amtes im Sinne des Gesetzes nicht angesehen werden könne.

Genf, 9. Jan. Der in Genf befindliche Vorstand der internationalen Gesellschaft für die Pflege von Kranken und Verwundeten im Kriege, ist seit längerer Zeit von Montenegro und auch von den Insurgenten in der Herzegowina direct angegangen worden, Hülfe zu schicken. Diese Anträge mußten abgelehnt werden, da die Gesellschaft vertragsmäßig nur solchen Staaten Beistand leisten kann, die der Genfer Convention beigetreten oder als kriegsführende Macht factisch anerkannt sind. Um die Leiden der Insurgenten wenigstens indirect zu lindern, schlug der Vorstand dem Fürsten von Montenegro vor, der Genfer Convention sich anzuschließen und eine national-montenegrinische Gesellschaft für die Pflege der im Kriege erkrankten oder verwundeten Personen zu errichten, die ihre Thätigkeit auch auf die Herzegowina ausdehnen könnte. Fürst Nikita hat diesem Rathe sofort entsprochen und ist auf seinen Wunsch von dem Central-Comité in Genf eine Commission von drei Aerzten nach Cetinje geschickt worden, welche den Montenegrinern lehren soll, der im Kriege Verwundeten sich in geeigneter Weise anzunehmen.

Flüssigkeit begann zu siedern, überzulauern und zu zischen. Sie hob sich immer höher, die Kessel und Retorten schwammen in ihr umher. Mit einemmale ertönte eine Stimme: Er kommt! Aus dem Hintergrunde des Saales schoß ein blendender Lichtstrahl über die rothe Fluth. Eine Brücke wie von Regenbogenfarben gebaut, entstand aus dem Lichtstrahl, und auf der Wölbung dieser Brücke stand eine Gestalt, nach welcher die Träumende sehnsuchtsvoll ihre Arme ausbreitete.

„Alfred?“ flüsterten die Lippen Celinens. — Ja! er war es, der ihr im Traume erschien. Ein seltsames Lächeln verklärte ihr Antlitz. So schön war er noch nie gewesen. Himmlische Klarheit leuchtete aus seinen Zügen; er blickte mit großen Augen zu Céline herüber; seine Gestalt war schlanker und größer, seine Haut klarer und durchsichtiger, als sonst. In der weißen rechten Hand hielt er eine prachtvolle rothe Rose, die er Céline reichte. Als sie danach griff, zerbrach der Stengel, drei schwere Blutstropfen flossen langsam aus dem Blütenkelche und färbten die Hand Celinens. Sie wollte mit der linken Hand diese rothe Farbe von der rechten abwischen — — — dabei erwachte sie. In diesem Augenblicke schlug die Thurmuhre der Marktkirche die siebente Morgenstunde. Céline zählte die Schläge und sank dann ermattet abermals in das Kissen zurück.

Erst gegen neun Uhr erschien sie unten im Familienzimmer. Eine namenlose Angst trieb sie hin und her. Sie eilte auf den Markt und vor das Thor, um Neuigkeiten einzusammeln. Niemand wußte was vorging. Man hörte deutlich das dumpfe Geräusch der Schlacht, noch deutlicher, wenn man das Ohr an die

Brüssel, 10. Jan. Die „Independance belge“ erwähnt unter ausdrücklichem Vorbehalt eines Gerüchtes, dem zufolge es gestern Abend in Charleroi zu ernstlichen Unruhestörungen gekommen sein soll, welche das Einschreiten der Truppen nöthig machten. Mehrere Personen sollen todt und verwundet sein. Eine Escadron Gviden ist gestern von hier nach Charleroi abgegangen.

Moskau, 8. Jan. Dr. Strousberg ist gestern in Moskau seiner Haft entlassen worden. Der bisher Inhaftirte hat nun im „Hotel Krüger“ eine Privatwohnung bezogen, darf aber vorläufig Moskau noch nicht verlassen und ist eine Art Hausarrest noch immer über ihn verhängt. Dagegen ist ihm jeder Verkehr freigestellt, wie denn auch schon in der letzten Zeit seiner Gefängnißhaft eine durchaus mildere Praxis in Anwendung kam. Die Correspondenz des Dr. Strousberg ist von jetzt ab eine ganz ungehinderte. Er kann nach Belieben Briefe empfangen und abschicken, ohne daß dieselben von richterlicher oder polizeilicher Seite irgendwie controlirt werden. — Dem Vernemen nach erwartet Strousberg in den nächsten Tagen die Ankunft seiner Gemahlin in Moskau. — Einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Prag, 8. Jan. zufolge, verweilen Abgesandte des Herzogs von Nassau in Břitow wegen beabsichtigten Ankaufs dieser Strousberg'schen Herrschaft.

Newyork, 8. Jan. Hiesige Journale wollen wissen, daß in Port Royal (Südcarolina), welches von der Regierung zum Hauptstationort des im nördlichen Theile den atlantischen Oceans stationirten amerikanischen Geschwaders ausersehen sei, Kriegsschiffe concentrirt würden, um, wie die Journale meinen, allen aus der cubanischen Angelegenheit hervorgehenden Eventualitäten begegnen zu können.

(Elstleth, 9. Jan. Gleichwie in Brake, so ging auch am 6. ds. an die hiesigen Schiffszimmerleute die Aufforderung, binnen 14 Tagen schriftlich die Erklärung abzugeben, daß sie gewillt seien, aus dem „Allgemeinen deutschen Schiffszimmerer-Verein“ auszutreten, event., falls sie noch nicht Mitglied dieses Vereins seien, die Versicherung zu geben, demselben nicht beizutreten. Diese Maßregel geht — wie bereits gemeldet — von dem „Schiffsbaumeister-Verein“ aus, und wird damit motivirt, daß die Mitglieder des „Allgemeinen deutschen Schiffszimmerer-Vereins“, dessen Vorstand seinen Sitz in Hamburg hat, wahrhaft übertriebene Anforderungen an ihre Meister stellten. Zu diesen übertriebenen Ansprüchen gehöre, abgesehen von dem Verlangen eines übermäßig hohen Lohnes, auch noch die Forderung, daß ihre Arbeitszeit verkürzt, gleichmäßigen Lohn für gute und schlechtere Arbeiter bezahlt und alle nicht gelernten Schiffszimmerer zurückgewiesen werden sollen. Um eben dieselben Forderungen strikten schon seit Monaten die Schiffszimmerer an vielen Orten der Ostsee und waren deshalb auch die hiesigen Schiffszimmerer wegen hohen, an die Vereinskasse zu leistenden Beiträgen, gezwungen, einen höheren Lohn zu verlangen. Damit nun die Strikenden an der Ostsee auf diese Weise in ihrem unvernünftigen Handeln nicht bestärkt werden, haben in gleicher Weise wie hier an der Weser, auch die Schiffsbaumeister an der Ostsee von ihren Arbeitern verlangt, daß sie aus obgenannten Vereinen austreten. „Gehe die Sache so fort

Erde legte. Die Meisten hielten, daß die Preußen geschlagen würden. Gruppen, in denen die verschiedensten Meinungen vortragen wurden, standen hier und da zusammen. Einzelne junge Männer schwangen sich auf Pferde und ritten in der Richtung nach Sedan aus, um Nachrichten einzuziehen.

Zersprengte Flüchtlinge kamen gegen Mittag unter preußischer Bedeckung an. Sie schienen niedergeschlagen, wußten aber etwas Bestimmtes nicht anzugeben. Später wurden diese Gefangenenzüge zahlreicher. Einzelne Verwundete schleppten sich durch die Stadt. Bald kamen Wagen mit Leichtblestren im saufenden Galopp durch die Stadt geprennt.

Mit dem hereinbrechenden Abend flüchteten ganze Bataillone seitwärts an der Stadt vorbei. Sie waren hungrig, durstgequält und staubig. Man eilte herbei sie zu erquicken. Viele sanken erschöpft auf dem Straßenpflaster nieder. Andere verkrochen sich in Ställen oder Kellern. Die meisten suchten, nachdem sie die Nähe der Preußen erfahren, ihr Heil in der schleunigsten Fortsetzung der Flucht. Hinter ihnen her stürmten, die Lanzen gefällt, preußische Ulanen mit Hurrah! und Viktoria!

In der Stadt nistete die Kunde von der verlorenen Schlacht sich schein wie ein unheimliches Gespenst von Haus zu Haus ein. Man wisperte von dem Tode Mac Mahons, und man brachte es kaum über die bebenden Lippen, daß der Kaiser Napoleon gefangen sei. Tausende von schrecklich verstümmelten Leichen, erzählten die zuletzt Heimgekehrten, füllen das Feld um Sedan, tausend blutrotte Franzosenleiber dämmen die Maas zu, in der

ihren ruhigen Gang," meint ein Freund des „Schiffsbaumeister-Bereins“, „so kann in Deutschland der Schiffbau nicht mehr bestehen, er würde vielmehr allmählig aufhören müssen. Die Rheder werden ihre Schiffe in Amerika oder Italien bauen lassen müssen oder von dort anzukaufen gezwungen sein.“ Wir sind gewiß die Lezten, welche den unter social-demokratischem Einflusse stehenden Arbeiter-Bereinen das Wort reden, glauben aber doch, daß diese Aussicht durch eine etwas zu schwarze Brille betrachtet ist. Wenn man z. B. erwägt, daß im Augenblick auf den Helgen innerhalb der Stadt Brake 7 Schiffe, nämlich: 2 Barken, 2 Briggs, 2 Dreimasterschoner und 1 Schooner im Bau begriffen sind, so kommt uns eine solche Prophezeiung doch etwas zu unwahrscheinlich vor.

— Gestern ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Der Zimmergeselle Windhorst wollte gestern Abend mit dem letzten Zuge von hier nach Brake, versäumte indes die Zeit zum Einsteigen und sprang dann, als der Zug bereits in Bewegung war, auf den Wagentritt, verfehlte jedoch den am Wagen besetzten Halter, fiel vom Tritt herab und geriet so mit den Beinen unter den Zug. Beide Beine wurden, das eine oberhalb, das andere unterhalb des Knies abgefahren. Der Unglückliche ist bereits heute Morgen verchieden.

Marine.

Die Corvette „Ariadne“ hat am 9. Novbr. v. J., Morgens, den Hafen von Shanghai verlassen und ankerte am 12. desselben Monats vor Pajoda Anchorage bei Foochow, um von hier aus, im Vereine mit dem Kanonenboote „Cyclop“ die Untersuchung in Betreff des geraubten deutschen Schuners „Anna“ zu betreiben.

Vermischtes.

— Wiesbaden. (Weinernte.) Aus dem Rheingau wird dem „Rhein. Kurier“ unterm 6. Januar berichtet: Die Weinernte aus den weinbautreibenden Gemeinden des Amtes Rudesheim ergab pro 1875 in Lorchhausen 375 Stück (à 1200 Liter) Weißwein, Lorch 1141 Stück, Ahmannshausen 167 Stück 7 Dhm, Nuthausen 52 Stück 6 Dhm, Sibingen 282 Stück, Rudesheim 819 Stück, Geisenheim 645 Stück 6 Dhm, Johannesberg 245 Stück, Winkel 416 Stück 3 Dhm; an Rothwein in Ahmannshausen 112 Stück 7 Dhm, Lorch 13 Stück 4 Dhm und in Lorchhausen 14 Stück 7 Dhm, zusammen 4144 Stück 7 Dhm Weißwein und 141 Stück 3 Dhm Rothwein, also im Ganzen 2486 Stück 2½ Dhm Wein. Rechnet man das Stück im Durchschnitt nur zu 900 Mk., so repräsentirt der ganze Ertrag einen Werth von ca. 3,857,400 Mk.

— New-York. (Tausend Dollars für acht und ein halb Takt.) In der „N.-Y. Handelsztg.“ vom 25. ult. ist zu lesen: „Nächsten Sylvesterabend findet in „Gilmores Garden“ zur Begrüßung des Central-Jahres ein großes Concert statt. Schlag Mitternacht wird von einem Tausend Sängern zählenden Chor „The Star spangled Banner“ gesungen, in welchem Herr Theodor Wachtel gegen ein Honorar von tausend Dollars das 8½ Takt lange Solo singt.

— Saarburg, 7. Jan. (Durchgebrannt.) Wir erfahren,

Festung sind die Gräben und Straßen vor Sterbenden und Todten nicht zu passiren.

In dieser Aufregung hatte man im Hause des Advokaten auf Céline Poriot nicht geachtet. An regelmäßige Familienzusammenkünfte zu den sonst üblichen Tageszeiten, bei dem Mittagstisch und bei dem Abendessen war nicht zu denken. Es fiel nicht auf, daß Céline sich nicht einfindet. Erst als der Friedensrichter mit sinkender Nacht heimkehrte, und das, was er draußen erfahren hatte, umständlich mitgetheilt, erinnerte er sich des ihm anvertrauten Schütlings. Er forschte nach ihrem Verbleib. Allein als Niemand ihm Auskunft geben konnte, beruhigte er sich mit dem Gedanken, daß Céline irgend eine befreundete Person getroffen haben könnte und in Sicherheit sein werde.

Grauensvoll war der Anblick, welchen das Schlachtfeld von Sedan darbot.

Als die Nacht des zweiten September heraufzog und Hügel, Feld und Fluß mit ihrem grauen Mantel deckte, lag noch die größte Anzahl der gefallenen Opfer unbesattet. Die von dem kühler werdenden Erdboden aufsteigenden feuchten Dünste waren mit Brandgeruch erfüllt. Der Rauch, der von den niedergebrannten Dörfern herüberströmte zog in Streifen, athembeklemmend und greifbar über das Gefild. Die Maas trieb noch mit Leichen. Hausenweis lagen in der Ebene die Gefallenen zusammengeschichtet mit beschmutzten Uniformen, verzerrten Zügen, weit aufstarrenden

so schreibt die hiesige Zeitung, daß einer unserer Mitbürger, Mitglied des Municipalrathes, Hr. Elias Levy, durchgebrannt ist und über dreihundertfünfzigtausend Franken Schulden hinterlassen hat. Man versichert, er habe sich bereits nach Brasilien eingeschifft. Leider sind viele unserer Mitbürger um beträchtliche Summen durch diesen Spitzbuben betrogen worden; derselbe hatte nämlich lebenswürdige, feine und zuvorkommende Manieren, welche seine zutrauensvollen Mitbürger verführten. Etliche derselben verlieren durch diese Flucht 60,000, 30,000, 20,000, 10,000, 8000 Frk. L. war mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt; das Geld soll er hauptsächlich durch Börsenoperationen verloren haben.

— (Ein ganzer Zug verweht.) Auf der östlichen Linie der galizischen Karl-Ludwigsbahn wurde der zwischen Lemberg und Bobwoloczyska verkehrende Personenzug am Donnerstag, den 6. d. Fröh um halb 8 Uhr mit vierzig Reisenden in einem Einschnitte nächst Bluchow von Schneestürmen verweht. Die sofort angestellten Versuche, mittelst Hülfsmaschinen den Zug zu befreien, blieben erfolglos, der erste Hülfszug blieb eine Wächterstrecke vor dem Punkte, an dem der Personenzug stand, stecken; ein zweiter mußte, da der Sturm zunahm, auf demselben Wege umkehren. Bei dieser verzweifeltsten Lage der Dinge und gegenüber der Weigerung der ruthenischen Bevölkerung, am Feiertage zu arbeiten, versuchte die Betriebs-Direction von der politischen Behörde Unterstützung zu erlangen. Inzwischen wurden von Lemberg aus Arbeiter und Lebensmittel nachgesendet, und nach unjäglichen Anstrengungen gelang es endlich, auf Umwegen, mit Hülfe von Schlitten den verwehten Zug zu erreichen und die Reisenden, welche sich nahezu 36 Stunden lang in einer mehr als peinvollen Lage befunden hatten, aus derselben zu befreien und sie mit Nahrungsmitteln zu versehen.

— An Briefen und Correspondenzkarten sind einer übersichtlichen Darstellung des gesammten Postverkehrs der europäischen Staaten zufolge 1874 befördert worden: In Großbritannien und Irland 1,046,000,000 Stück, Dänemark 16,487,777, Norwegen 6,318,922, Schweden 16,037,600, Rußland (ohne Finnland) 55,775,175, Oesterreich-Ungarn 282,650,583 (und zwar im Gebiete des Reichsrathes 220,673,881, im Gebiete der ungarischen Krone 61,976,702), Schweiz 63,252,884, Deutschland 591,204,474, Niederlande 51,888,357, Luxemburg 2,067,244, Belgien 64,950,879, Frankreich 366,506,169, Italien 102,810,600, Griechenland 2,163,046, Türkei 2,399,000, Rumänien 3,938,322 Stück. Auf Einen Einwohner kommen demnach in Großbritannien und Irland 32,8, in Oesterreich 10,8, in Ungarn 4, in der Schweiz 23,7, in Deutschland 14,4, in Belgien 12,4, in Frankreich 10,2, in Italien 3,8 und in der Türkei 0,2 Briefe und Correspondenzkarten.

— In den hohen Mauern eines der Krankenhäuser des alten San Andreas-Hospitals in Lima ist kürzlich eine ungeheure Menge menschlicher Leberreste entdeckt worden. Man zählt zwischen 4000 und 5000 Skelette und glaubt, daß die Gebeine Opfer der Inquisition angehören.

Augen. Von diesen Häufen und den Cadavern der gefallenen Pferde strömte Leichengeruch aus. Zertrümmerte Wagen und Fahrwerke anderer Art stauten die Wahrheit, behangen mit Fegen von Stielung, mit den überreife zer-rissener Menschenleiber. Blutlagen dümpelten ihren giftigen Athem aus.

Dennoch war schon im Laufe des Tages gearbeitet worden, um die zerstreuten Waffen zu sammeln, um die zertrümmerten Menschenleiber zu bestatten. Aber unter den Haufen der zusammengetragenen Körper wimmerten auch noch Lebewige. Aus schwerer Betäubung erwacht, reckten sie zerhasstete Arme hinführend — oft vergeblich empor.

Die schwere Arbeit der Liebe begann und suchte den Fluch des Hasses zu tilgen. Hier und dort bewegte sich in später Stunde noch ein Fuhrwerk, mit dem rothen Kreuze gezeichnet, schattenhaft über das Gefild. Einzelne Gestalten wandten von jener Stätte des Verderbens zu dieser, sei es, einen vermissten Freund zu suchen, sei es, um sie herabzubücken und aus der Feldflasche den brennenden Lippen an gesunderer Schwerdewunder ein armes Laßal einzutragen oder — nach langen qualvollen Stunden — den ersten Verband den Wunden anzulegen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2100 Tonnen (a 1000 Kilogr.) doppelter gesiebter Wales Kohlen und zwar Nixon Navigation, soll im Wege der Submission verdungen werden. Offerten sind bis Donnerstag, den **27. d. M., Nachm. 3 Uhr**, in unserm Hauptbureau einzureichen. Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur zur Einsicht ausgelegt und können von dieser auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden. Wilhelmshaven, den 8. Jan. 1876.
Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Murich, den 6. Jan. 1876.
Unter Bezugnahme auf den § 23 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 werden hierdurch alle im diesseitigen Kreise geborene, sowie die an einem Orte desselben dauernd aufhältlichen Militairpflichtigen des Geburtsjahres 1856, wie diejenigen früherer Geburtsjahre, welche bisher eine endgültige Entscheidung über ihre Militair-Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden noch nicht erhalten haben, aufgefordert, sich in dem Zeitraume **vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei ihren Ortsvorständen** behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutirungs-Stammrollen anzumelden.

Die Militairpflichtigen des Geburtsjahres 1856 haben, soweit sie nicht an dem Orte in welchem sie geboren sind, zur Anmeldung kommen, dem Ortsvorstande ihren Geburtschein, welcher ihnen auf desfallsiges Ansuchen kostenfrei ertheilt wird, vorzuzeigen, während die Pflichtigen der älteren Jahrgänge die bei den Musterungen erhaltenen Voojungsscheine vorzulegen haben. Für diejenigen Militairpflichtigen oben bezeichneter Categorien, welche von dem Orte, in welchem sie zur Anmeldung verpflichtet sind, zeitig abwesend sind, ist die Anmeldung zur Stammrolle durch deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren auszuführen. Sollte der Geburtsort eines im hiesigen Kreise aufhältlichen Militairpflichtigen im Auslande liegen, so ist die Anmeldung in dem Orte erforderlich, wo die Eltern oder Familienhäupter ihren Wohnsitz hatten. Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange demjenigen Ortsvorstande, welcher sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte demjenigen, welcher daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Wer die oben bezeichneten Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Der Kreishauptmann.
Neupert.

Verpachtung.

Hr. Bahnhofrestaureur Meents in Wilhelmshaven läßt am

Sonnabend, den 22.
d. M., Nachmittags
4 Uhr,

in Ringius Wirthshause zu Kopperhörn zum Verkaufe unter der Hand und, falls ein solcher nicht zu Stande kommen sollte, zur Verpachtung zum Antritt auf den 1. Mai d. J. auf ein oder mehrere Jahre aufsetzen:

1. die zu Kopperhörn belegene holländische Windmühle,
2. das daselbst belegene, zur Zeit vom Müller Janßen bewohnte Haus nebst Scheune und großem Garten,
3. pl. m. 12 Jücken Land, in verschiedenen Stücken belegen.

Diese Besitzungen sind einem Liebhaber mit Recht zu empfehlen, da die unmittelbare Nähe von Wilhelmshaven, woselbst der Bedarf ein ganz großer ist, erheblichen Einfluß hat. Im Umkreise etwa einer Stunde sind sonstige Mühlen nicht und hat der bisherige Pächter sich stets einer großen Kundschaft erfreut.

In dem Hause befindet sich eine vollständige Bäckerei-Einrichtung.

Der Garten enthält sehr viele Zier- und Obstbäume und würde sich derselbe auch zum Betriebe einer Gartenwirthschaft eignen.

Der Verkauf sämtlicher Immobilien geschieht sowohl stückweise, als auch im Ganzen.

Kauf- resp. Pacht Liebhaber werden eingeladen und können die Bedingungen vom 15. d. M. an bei mir eingesehen werden.

Heppens, 1876, Januar 7.

R o c h.

Bermischte Anzeigen.

Eine Frau, oder ein Mädchen gesetzten Alters, welche event. einer Haushaltung vorstehen kann, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Maschinengarn, Stoßlitze, Nähseide und Wollgarn in allen Farben.

E. Hippen.

Wilhelmshavener

Liedertafel.

Freitag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr:

H. Kränzchen

im Saale des Herrn Ringius.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. Der Vorstand.

Zwei anständige Leute können in Wilhelmshaven ein gutes Logis erhalten. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zu bevorstehenden Bällen empfehle eine große Auswahl eleganter Schärpen, Ballcoifuren, Fichus und Halskrausen; ferner einzelne Blumen, Rosen, Blätter und Knospen.
E. Hippen.



Wilhelmshav.
Schützenverein.
(Hotel Reese.)

A u ß e r o r d e n t l i c h e

General-Versammlung.

Sonnabend, den 15. Jan., Abds. 8 Uhr, auf Antrag mehrerer Mitglieder.

D. B.

Generalversammlung

der Krankenkasse der Zimmerer, Tischler und sonstigen Holzarbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend **am Sonntag, den 16. Januar**, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Kaper in Neuheppens.

Tagesordnung.

1. Rechnungsablage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Pflicht der Mitglieder ist, zahlreich und pünktlich zu erscheinen; wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, zahlt 25 Pf. Strafe an die Vereinskasse. Rückständige Beiträge sind bis dahin zu entrichten. Der Vorstand.

Rechnungsformulare

für die königliche Festungsbau-Direction, für die Kais. Mar.-Garnison-Verwaltung, für die Magazin-Verwaltung der R. Werft, für die Artillerie-Magazin-Verwaltung, sowie für Privatleute in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Bogen ohne Namen sind stets vorrätzig. Mit Namen werden schnell angefertigt.

Kostenanschlags-Formulare,

Connoissemments u. s. w.

Für Schüler vorrätzig:

Consurbücher u. Gradneze.

F. A. Schumacher.

Filzschuhe

in allen Größen und in großer Auswahl, ferner

Filz- und Korksohlen,

Lederschuhe mit Holzsohlen

empfiehlt J. G. Gehrels.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet.

Christians.

Nothes Schloß.

Alle, welche Forderungen an den verstorbenen Malermeister F. A. Rüstmann haben, wollen ihre specificirte Rechnung innerhalb 14 Tagen an die unterzeichnete Wittve einsenden. Diejenigen, welche demselben noch schulden, wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.

Wilhelmshaven, 11. Januar 1876.

F. A. Rüstmann Wwe.